

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Herausg.: Montag, d. Post Nr. 120 einschl. 18 Pf. Bes. d. Ged., zug. 30 Pf. Zustellungsgeb.; d. W. 1.40 einschl. 20 Pf. Anzeigengeb.; Einzel-Nr. 10 Pf. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Verlagsstand: Nagold.

Nummer 189

Altensteig, Freitag den 14. August 1942

85. Jahrgang

Heldenkampf im Osten

an den wepzmochtsberichten stand tag für tag genau verzeichnet, wie weit der angriff gegen osten und silden vorgegangen worden war. Der heftige widerstand der sowjets war genau so bemerkbar wie die zahl der panzer, die in harten einzellkämpfen abgeschossen wurden. Was an einzeleingaben über die zahl der gefangenen den täglichen bericht nur unnötigerweise belastet hätte, ist nun in einer gesamtübersicht dem deutschen volk und der welt mitgeteilt worden. Ueber eine million sowjetischer gefangener hat seit beginn der frühjahrsoperationen den weg in die kessellager angetreten und die millionenjahre aus den kämpfen des vorigen jahres vermehrt. Es sind wahrhaft gigantische verluste, die unsere gegner aus den silden ihres kriegsmaterials abziehen müssen. Ueber 6000 panzer, über 10 000 geschütze und rund 5000 flugzeuge sind von unseren kämpfern vernichtet oder erbeutet worden, und das sind feindeinheiten, die auch nicht mehr annähernd ersetzt werden können. Angesichts dieser zahlen wird uns noch einmal klar, wie dankbar nicht nur das deutsche volk, sondern ganz europa dem führer dafür sein muß, daß er einem bolschewistischen angriff im letzten augenblick zuvorzukam und so die horden stalinns daran hinderte, mit ihrer gewaltigen masse über die gefangenen stunden unseres erdteils herzufallen. Es war eine wahrhaft ungeheure ansammlung von menschen und material, die nach dem willen stalinns in bewegung gesetzt werden sollte, um zuerst europa und dann die ganze welt unter die knechtschaft des bolschewistischen blutsystems zu bringen.

Während im mittleren und nördlichen abchnitt der front andere kämpfer eiserne stellungen hielten, während im süden der flüchtende feind bis in die berge des kaukasus verfolgt wird, während die schlacht im altkaukasiel köstliche erfolge bringt, hat ein jäher kampf im inneren donbogen im raum von kalamuk durch die vernichtung von zwei bolschewistischen armeen eine glänzende ordnung erfahren. Unsere truppen, die nach der übersicht der tisch-berichten gegen den don vorrückten, trafen auf härte gegnerische kräfte, deren aufgabe es war, einen unüberwindlichen damm gegen die deutsche angriffsfront aufzurichten. Mit immer neuen waffen an menschen und material stärkten die sowjets vor, aber welle um welle brach im feuer der deutschen schweren waffen zusammen. Alles, was die sowjets aus dem hinterland an reserven heranziehen konnten, wurde rückwärtslos eingesetzt, ohne daß sich dadurch auch nur im mindesten eine verbesserung der sowjetischen positionen ergab. Die kämpfe nahmen eine entscheidende wendung, als es der deutschen überlegenen führung gelang, durch tüchtig geführte umfassungsangriffe einen kessel zu bilden, in dem bald darauf mehrere sowjetische armeen reitungslos eingeschlossen waren. Nach der beendigung der umfassungsbewegungen schwanden die deutschen verbände nach innen ein, drückten die ränder des kessels immer mehr zusammen und gaben dadurch der luftwaffe die möglichkeit zum angriff auf wasserziele. In einem beispielhaften zusammenwirken aller krüppengattungen der erd- und luftwaffe erlitten die sowjets geradezu ungeheuerliche verluste. In den kämpfen im donbogen hat sich bereits der geheimdienst stalinns ausgewirkt, der die erschaffung von luftfang-batalionen vortrieb, deren aufgabe es war, jede sowjetische kampfstärke zu vernichten, die etwa rückzug zeigte, die waffen niederzuliegen. Trotzdem erlahmte der widerstand der eingeschlossenen sowjetarmeen unter dem unerbittlichen druck der konzentrisch vorgehenden deutschen kräfte. Es besteht kein zweifel daran, daß die siegreiche beendigung dieser kesselschlacht von großer bedeutung für die weitere fortführung der operationen im frontabschnitt des inneren donbogens sein wird.

Der kampf geht weiter; auf unserer seite kämpfen die besten soldaten der welt mit den besten waffen der welt, um unser volk und die völker europas ein für allemal von der bolschewistischen weltpege zu befreien.

Nicht einen Augenblick vergessen!

Die schicksalshaftigkeit der zeit und unsere alltagsorgen. RSA drei jahre fast haben wir unter den geschehen eines zum wahren weltkampf ausgeweiteten krieges, den wir zwar nicht gemollt haben, der uns aber so unausweichbar vom hals einer allen vergehenden welt, die deutschland und den deutschen ein leben im friedlichen weltbewerben der kräfte und aus der kraft der neuen idee nicht gönnen wollte, und von der blutigen weltbedrohung im osten aufgezungen worden ist. Warum es in diesem kriege geht, bedarf keiner sonderlichen erklärung mehr, denn das weiß jeder deutsche aus eigener erkenntnis und einsicht, und er weiß, daß dieser krieg die unabänderliche und unteilbare entscheidung über das deutsche schicksal, über leben oder tod, bedeutung oder allerdings köstliche erfüllung — das sind, ganz hart und klar gesehen, die beiden einzigen möglichkeiten. Und eben weil das jeder deutsche weiß, ist auch jeder einzelne — ebenso weit von rosetoten illusionen wie von irgendwelcher schwarzseherei entfernt — so hart im ertragen dieses krieges, der kleinen entbehrungen und dem großen opfer, die er von jedem einzelnen fordert, am weißten vom soldaten an der front, aber auch von jedem an seinem platz: vom rüfungsarbeiter, von jedem schaffenden, von jeder hausfrau. Weil aber jeder von ihnen weiß, warum es in diesem kriege geht und wer ihn uns aufgezwungen hat, ist es jedes einzelnen fester und verlässlicher willen, ihn durchzustehen mit allen kräften und ihn auf eine solche weise zu gewinnen, daß

Neuer Sieg im Mittelmeer

Der feind im kaukasusgebiet weiter zurückgeworfen. Elista, die hauptstadt des kalmückengebietes, genommen — fast ein ganzer verband sowjetischer schlagflugzeuge vernichtet — 234 feindliche panzer im raum von woroneß in zwei tagen zerstört — 161 sowjet-flugzeuge bei nur acht eigenen verlusten am 11. und 12. august abgeschossen. DRB aus dem führerhauptquartier, 13. august.

Das oberkommando der wehrmacht gibt bekannt: Deutsche und verbündete truppen warfen trotz hartnäckigen widerstand den feind im kaukasusgebiet weiter zurück. Eine von ihren verbindungen abgechnittene bolschewistische gruppe wurde vernichtet. Nördlich des kaukasus nahmen bewegliche kräfte der infanterie im raschen vorstoß nach osten die hauptstadt des kalmückengebietes Elista. Die luftwaffe bekämpfte erneut mit starken kräften schiffsoerthe im nordkaukasischen räumen- und seegebiet sowie in der stadt von Kerel. Dabei wurden ein küstenfahrzeug, mehrere frachter sowie drei transportschiffe in brand geworfen.

Zwischen Wolga und Don gewann der angriff deutscher und rumänischer truppen gegen jäh verteidigte stellungen im harten kampf an boden. Bei einem angriffsveruch sowjetischer schlagflugzeuge gegen einen deutschen flugplatz wurden in luftkämpfen 28 feindliche flugzeuge abgeschossen und damit der angreifende verband fast völlig vernichtet. Im raum von Woroneß nahmen die kämpfe an heftigkeit zu. Alle von zahlreichen panzern unterstützten entlastungsangriffe des feindes brachen unter schweren verlusten im abwehrgang der deutschen truppen und unter den bombenangriffen starker kampfs- und sturzkampfsfliegerverbände zusammen. Allein während des 11. und 12. august wurden in diesen kämpfen 234 feindliche panzer vernichtet.

Südostwärts und nördlich Rischew stehen infanterie- und panzerdivisionen weiterhin in schwerem abwehrlkampf. Am gestrigen tage wurden in diesem kampfabschnitt 71 panzer, davon 55 allein im abschnitt einer infanteriedivision vernichtet. Südostwärts des zimenjers sehen die sowjets ihre vergeblichen angriffe fort. Eine im unwidersprüchlichen gebiete eingeschlossene kleine gruppe des feindes wurde in erbittertem kampf ausgerieben.

Im der ostfront wurden am 11. und 12. august in luftkämpfen und durch flakartillerie 161 sowjetische flugzeuge abgeschossen. Acht eigene flugzeuge werden vernichtet. Ueber Nordafrika schossen vier deutsche jäger in luftkämpfen zwölf britische flugzeuge ohne eigene verluste ab. Ein unterseeboot versenkte im ästlichen mittelmeer fünf transportsegler. Im westlichen mittelmeer greifen seit dem 11. august deutsche und italienische see- und luftstreitkräfte einen großen, hart geführten britischen geleitzug an.

Die gestern von einem britischen flugzeug über einer westdeutschen stadt aus großer höhe abgeworfene bomben blieben ohne wirkung. In der nacht zum 12. august wiederholten verbände der britischen luftwaffe ihre terrorangriffe auf das rhein-main-gebiet. Bei der bombardierung von wohnquartieren der stadt Mainz hatte die zivilbevölkerung, deren haltung vorbildlich ist, wieder verluste, zerstörungen und brände größeren umfangs erdulden müssen. Nach bisherigen meldungen wurden vier der angreifenden bombenflugzeuge durch nachtjäger und flakartillerie abgeschossen.

Im kampf gegen großbritannien belegten kampfsflugzeuge bei tage und in der vergangenen nacht hafen- und rüflungsanlagen in sild- und ostengland sowie in süßschiffsländ mit spreng- und brandbomben. Bei guter trefferlage entzündeten explosionen und zahlreiche brände.

Aus 46 einheiten bestehender, aufs stärkste gesicherter geleitzug für alexandrien im westlichen mittelmeer zerstreut. — Bisher neun handelschiffe und flugzeugträger „ Eagle“ versenkt — Zwei flugzeugträger schwer beschädigt — Drei kreuzer und sechs handelschiffe beschädigt — Der kampf dauert an.

Das oberkommando der wehrmacht gibt bekannt: Zur entlastung ihrer stark bedrängten streitkräfte in ägypten versuchten die briten, einen aus tankern und transportern zusammengestellten geleitzug von insgesamt 21 großen handelschiffen, der durch drei schlachtschiffe, vier flugzeugträger und zahlreiche kreuzer und zerstörer gesichert war, durch das mittelmeer, anscheinend nach alexandrien zu bringen. Dieser aus 18 einheiten bestehende geleitzug wurde im westlichen mittelmeer trotz starker flak- und jagdabwehr seit dem 11. august in fortlaufendem einatz und in nordöstlichem zusammenwirken von den verbündeten deutsch-italienischen luft- und seeestreitkräften bekämpft. Nach der bereits bekannt gegebenen versenkung des flugzeugträgers „ Eagle“ am 12. august durch ein deutsches unterseeboot wurden bisher neun handelschiffe mit insgesamt 90000 bwt versenkt. Es wurden schwer beschädigt der britische flugzeugträger „ Furious“, der mit starker schlagkraft in Gibraltar riefel, und der amerikanische flugzeugträger „ Wasp“, der nach sechs bombenschlüssen in brand geriet und weltauflöslich ist. Ferner wurden beschädigt drei kreuzer sowie sechs große handelschiffe und tanken mit zusammen 52000 bwt. Der geleitzug wurde zerstreut. Der größte teil der deckungsstreitkräfte flucht nach belien zurück. Die restlichen einheiten versuchen, Malta anzulanden. Der kampf dauert noch an. Weitere große erfolge sind zu erwarten.

Die flugzeugträger „ Wasp“ und „ Furious“ DRB Berlin, 13. august. Der in der sondermeldung des DRB genannte amerikanische flugzeugträger „ Wasp“, der schwer beschädigt wurde, ist ein ganz modernes schiff. Er lief seit im april 1939 vom stapel. Bei einer wasserverdrängung von 14700 tonnen und einer geschwindigkeit von 30 knoten hat er eine besatzung von 1173 mann.

Die bewaffnung bestand aus acht 12,7-zentimeter-flakgeschützen, 16 2,5-zentimeter-flakgeschützen in viererlafette. Der flugzeugträger „ Wasp“ hat nach amerikanischen angaben aus der friedenzeit 83 flugzeuge an bord und gehört in dieser beziehung sowohl als auch in der bewaffnung zu den stärksten feindlichen schiffen dieser kriegsschiffgarage. Der flugzeugträger „ Furious“ hat bei einer geschwindigkeit von 31 knoten eine wasserverdrängung von 22450 tonnen. Außer seiner friedenbesatzung von 750 mann hat er noch 450 mann fliegerpersonal an bord. Seine bewaffnung besteht aus zwölf 10,2 zentimeter-flakgeschützen, vier 4,7 zentimeter-geschütze, 24 v-zentimeter-flakgeschütze und 14 mg's. Er hat 36 flugzeuge an bord, die in zwei decken untergebracht sind. Die „ Furious“ war früher ein großer kreuzer und ist bereits im jahre 1916 vom stapel gelaufen. Inzwischen ist sie mehrmals, zuletzt im jahre 1939, umgebaut worden.

Der unterseebootjäger „ Keine“, der früher zur französischen kriegsmarine gehörte und späterhin in britischen diensten stand, wurde, wie der britische nachrichtendienst jetzt zugeben muß, durch feindliche aktion“ versenkt. Bei dieser akzion von unterseebootjägern handelt es sich um leicht bewehrte schiffe von 100 bis 150 t wasserverdrängung und einer besatzung von über 50 mann.

wir deutschen und ein neues europa endlich nach den eigenen begehren leben können, ohne alle vierterjahrhundert durch einen verdrögerisch entsesteten krieg zum kampf um sein oder nichtsein gezwungen zu werden.

Kein blutopfer, das wir diesem kriege bringen müssen und das den einzelnen so bitter schwer trifft, wird sinnlos und umsonst gebracht sein, denn über den gräbern der gefallenen steigt der belle morgen der deutschen erfüllung empor, und jedes opfer wird herrliche frucht tragen, weil wir diesmal die ganze entscheidung erzwingen. Nichts wird halb gelassen bleiben, das ist unser heiligster wille und zugleich unser gebdnis, und weil es am den ganzen sieg geht, müssen wir auch unsere ganze kraft einsetzen. Daran müssen wir immer und je denken. Wir wissen, warum es geht, nichts wird uns zu viel sein, und zu jedem einatz und opfer sind wir bereit — aber es soll und wird sich lohnen, denn nichts wird ungetan bleiben, was zu tun uns aufgetragen ist.

Das ist die haltung des ganzen deutschen volkes, jedes deutschen an den fronten und in der heimat. In dieser haltung ertragen wir die kleinen und großen unzuträglichkeiten, die kleinen und großen sorgen und bringen die kleinen und großen opfer. Das aber ist die haltung, die den sieg verbürgt, und zu sie reicht keine kleintätigkeit und menschliche unzulänglichkeit heran. Und das ist immer und immer wieder als maßstab für alle entbehrungen und jeden einatz der heimat verpflichtend und fordernd dem gebdnis gegenüberlich: das beispiel der front, der einatz der soldaten im kampf vom eismeer bis nach ägypten. Gerade in diesen wochen, da der entscheidende

kampf unseres jahrhunderts gegen die blutige weltvernichtung aus dem osten, gegen den völkermordenden bolschewismus von sieg zu sieg führt, sind unsere gedanken vor allem wieder gang und gar bei der kämpfenden truppe im osten.

Gerade unter ihnen ist nicht einer, der sich nicht, Auge im Auge mit dem bolschewismus in seiner wahren gestalt, in diesen riesigen räumen der sowjets, von dem er fühlbreit um fühlbreit boden kämpfend sich erobert muß, verlangend und inbrünstig nach der heimat sehnte — aber gerade darum kämpft jeder einzelne um so jäher und verbissener, denn er weiß, daß er mit seinem siegen, mit seinem marsch nach osten die heimat sich erkämpfen und für alle zeiten sichern und erhalten muß; ohne den vollkommenen sieg keine glückliche, keine in alle zukunft gesicherte heimat!

Das ist das große schicksal, das heute über uns deutschen steht: durch opfer und kampf unsere zukunft uns zu erkopen, durch härtesten und höchsten einatz für den sieg die größte erfüllung unserer geschichte uns vom schicksal verdienen! Die kleinen nöte, die kleinen unzuträglichkeiten, die kleinen unnütigen weinen und aber reichen nicht an uns heran, denn wir schreiten ja alle unter dem schatten eines großen schicksals, das die ganze und endgültige entscheidung für uns alle trägt: untergang, wenn wir versagen, höchste erfüllung, wenn wir bestehen.

Diese erkenntnis gibt uns, den deutschen von heute, dem volke Adolf hitlers, die kraft zum siege, denn wir wissen, warum es geht!

Wir wollen es auch im alltag nicht einen augenblick vergessen! Kurt Rohmann.

Der italienische Wehrmachtsbericht

12 britische Flugzeuge über der Westfront abgeschossen

DNB Rom, 13. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Im westlichen Mittelmeer wurde ein von einer stattlichen Anzahl von Kriegsschiffen, darunter zahlreichen Flugzeugträgern, Geschützen, im Morgengrauen des 11. August geführter feindlicher Geleitzug von starken Luftwaffen- und U-Boot-Verbänden der Achse angegriffen.

Die noch im Gang befindliche Kampfhandlung hat bereits für uns günstige Ergebnisse gezeigt. Schwere Verluste wurden dem Geleitzug, den Kriegsschiffen, besonders den Flugzeugträgern, die schwerste Treffer erlitten, sowie den feindlichen Luftstreitkräften beibracht. Diese Verluste werden später genauer bezeichnet werden.

Im Nordabschnitt der Westfront verstärkte Artillerietätigkeit. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 12 britische Flugzeuge ab.

Unsere Flugzeuge führten Bombenangriffe auf die Flugplätze auf Malta durch. Eines unserer Unterseeboote schoß ein feindliches Sunderland-Flugzeug ab.

Schwierigkeiten auf Malta nehmen zu

DNB Stockholm, 13. August. Der Londoner „Daily Herald“ veröffentlicht einen Bericht über die Verhältnisse auf Malta. Der Korrespondent erklärt, es sei zwar bisher, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, möglich gewesen, die Lebensmittelversorgung einigermaßen aufrechtzuerhalten, aber nur unter Hintanhaltung aller gesundheitlichen Erfordernisse. 80 v. H. der Zivilbevölkerung litt an Stomatitis, der verheerende Ausmaß angenommen habe. Alle Bequemlichkeiten des Lebens seien mehr und mehr aus. So fehle infolge der Zerstörung wichtiger Wasserleitungen und Brunnen vielfach sogar an Wasser. Ein großer Teil der Häuser sei vollkommen zerstört, und man könne sie nicht wieder aufbauen. Den Schutz benötigt man zur Wiederherstellung der fortgeschrittenen schweren mitgenommenen Kollfelder. Malta verfiere zwar über diese Felsenkammern. Die meisten seien aber so eng, daß man in ihnen nicht einmal aufrecht stehen könne.

Glänzender Erfolg deutscher Jagdflieger

DNB Berlin, 13. Aug. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, kam es in den Vormittagsstunden des Mittwoch über der ägyptischen Front zu einem Luftgefecht zwischen einem deutschen Jagdabteilung, der aus vier Messerschmidt-Jagdflugzeugen bestand, und etwa 40 britischen Jägern. Trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit der Briten griffen die vier deutschen Jagdflieger den britischen Verband immer wieder an und schossen innerhalb kurzer Zeit 12 britische Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane und Curlew ab. Der durch die feindlichen Angriffe der deutschen Jagdflieger zerstreute Verband drehte nach diesen Verlusten ab, während die vier deutschen Jagdflieger unverfehrt auf ihren Feldflugplätzen landeten.

Die Ostfront meldet

Volkswirtschaftliche Banden völlig ausgerieben

DNB Berlin, 13. August. Im rückwärtigen Frontgebiet des mittleren Frontabschnittes wurde am 12. August, unterhielt durch ordnungsliebende Teile der Bevölkerung, ein Unternehmen deutscher Polizei- und Sicherungskräfte gegen bolschewistische Banden zum erfolgreichen Abschluß gebracht. Die Banditen hatten seit Monaten in einem größeren Gebiet ihr Anwesen getrieben und die wirtschaftliche Erschließung dieses Raumes zu ihren Verträgen. In dreiwöchigem Einsatz wurden die in dichtem Wald- und Sumpfgelände kämpfenden Volkswirtschaften völlig ausgerieben und das von den Banditen bedrohte Gebiet gesäubert und befreit.

Die Verluste des Feindes betragen rund 1400 Tote und über 100 Gefangene, 26 Geschütze, 13 Granatwerfer, 22 Maschinengewehre sowie zahlreiche Handfeuerwaffen und Munition wurden im Kampf genommen. Gemessen an diesem Erfolg sind die eigenen Ausfälle außerordentlich gering.

Eliška, die Hauptstadt des Kalmückengebietes

Die im heutigen Wehrmachtsbericht genannte Stadt Eliška liegt in dem Steppenland nördlich der Wanytschena, einer weiten, baumlosen und spärlich besiedelten Landschaft. In ihrer östlichen Hälfte geht sie in das Niederungsgebiet der unteren Wolga über, im westlichen, höher gelegenen Teil stellt sie als Südoberlängerung des zentralrussischen Landrückens eine höher gelegene Fläche dar. Die letzten Ausläufer dieses Hügelgebietes und das östwärts vorgelagerte Niederungsgebiet bis zur Wolga werden von Kalmücken bewohnt. Der Verwaltungssitz dieses autonomen Gebietes der Kalmücken ist Eliška. Die Kalmücken-Steppe leidet besonders unter trockenem Klima. Dies hat zur Folge, daß bei der starken Verbundung die Oberflächengewässer vielfach salzig sind und eine intensive landwirtschaftliche Nutzung ausschließen. Der Futterwert des Steppengrases ist gering und nur für Schafhaltung geeignet.

Die Kämpfe im Kaukasusgebiet und am Don

Starker Widerstand in blühenden Sonnenblumenfeldern gebrochen - Hauptstadt des Kalmückengebietes genommen - Schwarzmeerküsten von der Luftwaffe wirkungsvoll bombardiert

DNB Berlin, 13. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Mittwochskämpfen im Kaukasusgebiet und am Don folgendes mit: Ostwärts des Kowischen Meeres führten deutsche, rumänische und kaukasische Truppen erfolgreiche Kämpfe gegen bolschewistische Kräfte, die vergeblich versuchten, das weitere Vordringen aufzuhalten. Besonders an Flußufern, in schmalen Gebirgstälern sowie in unübersichtlichen Wald- und Sumpfgebieten leisteten die Bolschewisten hartnäckigen Widerstand. Eine Kampfgruppe rief in blühenden Sonnenblumenfeldern auf härteren Widerstand, der aber durch schichtlosen Einsatz deutscher Infanteristen in kurzer Zeit gebrochen wurde. Zahlreiche Gefangene sowie sechs Geschütze und mehrere Granatwerfer wurden eingebracht. Im Raum von Platigorsk wurde in hartem Kampf eine sich verteidigte Ortschaft eingenommen.

Kampfgruppenverbände setzten am Mittwoch ihre Angriffe auf die Rückzugsbewegungen feindlicher Kräfte und Verlagerungen an der Schwarzmeerküste mit nachhaltiger Wirkung fort. Bombentreffer zerstörten im Hafen von Tuaps Verladebahnhöfe und Kalanlagas. Drei Transportzüge des Feindes wurden auf der an der Küste verlaufenden Eisenbahnstrecke zerstört. Im Hafen von Noworossisk wurden drei Handelsschiffe schwer getroffen; auch die Anlagen des Hafens Anapa wurden wirksam mit Bomben belegt.

Nördlich des Mannschabschnittes nahmen bewegliche Infanterieabteilungen in schneidigem Vorstoß nach Osten den Ort

Eliška, die 80 000 Einwohner zählende Hauptstadt der in diesem Raum angeordneten mongolischen Kalmücken. Die Stadt liegt am Ufergang eines bergigen Hochlandes zur wasserreichen und salzhaltigen Steppe der Wolganiederung.

Im Raum zwischen Wolga und Don griffen Schlächl- und Sturmsturmflieger bereitstellte feindliche Truppen und Panzer wirkungsvoll an. Zehn bolschewistische Panzertankwagen und die gleiche Anzahl schwerer Geschütze wurden zerstört. Deutsche Jäger sicherten den Luftraum über den Kampfabschnitten, zwischen Don und Kaukasus und schossen ohne eigene Verluste 46 feindliche Flugzeuge ab.

Bucht von Taganrog fest in deutscher Hand

DNB Berlin, 12. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet am Dienstag folgendes mit: Nach der Einnahme der Stadt Teikst und der Säuberung der gleichnamigen Halbinsel von verprengten Bolschewisten durch rumänische Verbände ist die ganze Bucht von Taganrog fest in der Hand der deutschen und verbündeten Truppen. Die am Ufer des Protolka, eines der zahlreichen Mündungsarme des Kuban-Flusses, gelegene Stadt Slawjanskaja wurde nach harten Straßenkämpfen genommen. Ostwärts davon stehen deutsche Botschaften weiter vor und nahmen nach Häuserkampf eine am Kuban gelegene sich verteidigte Ortschaft. Am Uferlauf des Kuban entwickelten sich am Dienstag hartnäckige Kämpfe, da die Bolschewisten durch mehrere Gegenstöße versuchten, das Ufer des Flusses zu halten. Der feindliche Widerstand wurde im Verlauf der Kämpfe gebrochen, die Gegenstöße abgewiesen und die Befolgung fortgesetzt.

Im Raum südlich Kalkop verhinderten starke deutsche Jägerverbände der deutschen Luftwaffe ein Festhalten der zurückfliehenden Bolschewisten. Feindliche Marsch- und Fahrzeugkolonnen wurden durch Bomben und Beschuß mit Verdrossen zerstört. Südostwärts von Armarogr sind schnelle deutsche Verbände nach Überwinden eines Flußabschnittes im weiteren Vorstoß. Durchbruchversuche der in diesem Gebiet abgetriebenen feindlichen Kräfte wurden abgewiesen. Im Raum südlich Noworossisk warfen die deutschen Truppen die geschlagenen Bolschewisten weiter nach Süden in das Gebirge zurück.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 12. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Georg Lassen, Oberleutnant zur See Georg Lassen, geboren am 12. Mai 1915 zu Berlin, hat als Unterseebootkommandant bisher 13 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 106 447 BRL versenkt.

Der Führer hat dem Kapitänleutnant Rosenbaum das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Kapitänleutnant Rosenbaum versenkte am 11. August 1942 als Kommandant eines Unterseebootes im Mittelmeer den britischen Flugzeugträger „Cagle“ aus einem schwer gesicherten Geleitzug heraus. Er wurde 1913 als Sohn eines Lehrers in Döberlin (Sachsen) geboren. Im August 1932 trat er in die Kriegsmarine ein und wurde 1937 zur Unterseebootskommando ernannt. Als Unterseebootskommandant versenkte er bisher sechs Schiffe mit 45 000 BRL in Nordsee und Atlantik.

DNB Berlin, 13. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Arthur Schulz, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptmann Karl Langesee, Bataillonskommandeur in einem Jägerregiment; Hauptmann Karl Hofbauer, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Erich Bärenjäger, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment.

„Wieder einmal Prahlerei“

Churchills Sohn als abler Schwäger

DNB Genf, 13. August. Unter der Ueberschrift „Wieder einmal Prahlerei“ schreibt die englische Wochenzeitschrift „Sphere“ in einer Randnote, Major Randolph Churchill habe wieder einmal in völlig überflüssiger und abtrüßlicher Weise seinen Mund aufgetan. Er habe Pressevertretern in Neuyork gegenüber erklärt, „ich glaube, Rommel hat sein Pulver verschüttet. Die Hilfe, die er benötigt, muß er von der russischen Front erhalten, doch glaube ich nicht, daß er sie bekommt.“

„Sphere“ bemerkt hierzu: Churchill jun. habe mit seinem Geschwäh schon unendlich viel Unheil angerichtet. Auch diese letzte Äußerung sei wieder einmal höchst unglücklich und der Sache der Alliierten abtrüßlich gewesen. Randolph verdiene, daß man ihn dafür übers Aue lege.“

„Kommandant karrascho!“

Die große Aufgabe und Verantwortung eines Ortskommandanten - Tatkräftiger Aufbau unmittelbar hinter der kämpfenden Front im Osten

Von Kriegsberichterstatter Walter Lichteners (BR.)

NSA Als damals die deutschen Soldaten von der kleinen sowjetischen Festung bei und ihren verwahrlosten, verwitterten und grauen Blockhäusern und ihren wild verfahrenen und aufgewählten Straßen Besitz ergriffen, fanden sie eine Stätte des Elends, der Not und Trostlosigkeit. Von den einst über 3000 Einwohnern war fast die Hälfte geliehen, evakuiert oder von den Bolschewisten mitgeschleppt und zu militärischen Diensten gepreßt worden. Erbittert, verächtelt, mit Augen voll juchendem Leiden sahen die Menschen damals den, einrückenden deutschen Soldaten entgegen. Die bolschewistische Agitation hatte gut gearbeitet, und die Not tat ein übriges.

Aber unsere Soldaten kannten diese Wider schon zu gut, und sie wußten deshalb, wie sie dieser Not am besten begegnen und das Vertrauen der gequälten und verratenen Menschen am schnellsten gewinnen konnten. Es war nicht allein das Stille Kommandieren eines Landlers, das den ärgsten Hunger stillte, oder ein Essenstrost aus dem Kochgeschirr eines Kameraden, der ihm den Dank einer Mutter eintrug; vor allem war es die Haltung der deutschen Soldaten an sich, ihr Auftreten und ihr Verhalten für die juchende Lage dieser Vertriebenen, für ihr ganzes Dasein, aber auch für ihre oft bestreudenden Sitten und Gebräuche. Am meisten aber war es wohl die straffe Ordnung und die Gerechtigkeit, die gleichzeitig mit den deutschen Soldaten eingezogen waren.

So war es auch in K., wo Leutnant R. in den schwierigsten Tagen des vergangenen furchtbaren Winters als Ortskommandant eingesetzt wurde. Er übernahm damit eine Aufgabe und Verantwortung zugleich, die nur der zu ernennen vermag, die unter den gleichen Verhältnissen in diesem erbitterten Winter ähnliche unvorstellbare Schwierigkeiten zu meistern hatte. Wenn auch der Ortskommandant zunächst einmal eine wichtige Dienststelle für die eigenen Truppen war, so blieb doch seine Aufgabe und die Tragweite seiner Anordnungen als Vertreter des Deutschen Reiches gegenüber der Zivilbevölkerung von so einschneidender Bedeutung, daß nur ein Offizier mit harter Hand, aber

effenem Herzen zugleich, überhaupt in der Lage war, den ungeheuren Anforderungen einer so ungewöhnlichen und vielseitigen Aufgabe gerecht zu werden. Leutnant R. ist ein solcher Offizier, und er hat in den vielen Monaten seines unermühten, selbstlosen Schaffens beweisen können, in welchem Umfang deutsche Soldaten und insbesondere eben deutsche Ortskommandanten eine Pionierarbeit für Deutschland zu leisten vermögen, die den Kernkern der Armen wieder den Glauben an ein besseres Leben, an eine Zukunft gegeben hat und damit wiederum allen deutschen Soldaten das Vertrauen der Bevölkerung für alle Zeiten sicherte.

Schon wenige Tage nach dem Einzug der deutschen Truppen in K. waren die anfangs gezeigte Schen und Angst gemildert, und alte Männer, Frauen und Kinder kamen mit ihren tausend Wünschen, Bitten und Räten zum Ortskommandanten. Jeder wollte Hilfe, und alle hatten Hunger. Leutnant R. aber hatte weder Vorräte an Lebensmitteln, noch die Aussicht, diese für die Zivilbevölkerung zu bekommen. Aber die nötige Tatkraft, der ersten schweren Not zu wehren, besaß er in reichlichem Maße.

So schickte er als erstes einen Bürgermeister ein, ließ sämtliche Einwohner registrieren. Besetzte und vergrabene Lebensmittel- und Getreidestände wurden ermittelt und zum großen Teile sicher gestellt, um eine gerechte Verteilung zu ermöglichen. Sämtliche arbeitsfähigen Männer und Frauen wurden erfasst. Und dann wurden Arbeitsmöglichkeiten geschaffen, die den Zwecken und Anforderungen der Wehrmacht dienten, auf der anderen Seite aber der Bevölkerung Brot und einen geregelten Alltag sicherten.

So wurde in kurzer Zeit das große Sägewerk in der Nähe von K. wieder voll in Betrieb gesetzt. Bauholz, Balken und Bohlen für den Brückenbau, für Kruppenrähmen und andere Wehrmachtswede werden hier geschnitten. Über hundert Arbeiter und Arbeiterinnen sind täglich am Werk und sind froh, wieder regelmäßig arbeiten zu können und ihr tägliches Brot zu verdienen.

Zum Sägewerk und darüber hinaus zu den vorgeschobenen Stützpunkten unserer Truppen führt die Schmalpurbahn durch den lumpigen Urwald. Auch sie mußte erst wieder in Betrieb gesetzt, Schienen verlegt oder erneuert werden. Ständig sind Männer und Frauen mit der Instandhaltung der zwölf Kilometer langen Eisenbahnstrecke beschäftigt. Eine Werkstatt wurde eingerichtet, in der an einer Drehschalt Eisenbahnräder abgedreht werden können. Eine Schmiede wurde wieder in Betrieb genommen und notwendig mit Werkzeugen ausgestattet, damit die landwirtschaftlichen Geräte überholt und repariert werden können, um einen reibungslosen Einsatz bei der Feldbestellung und Ernte zu gewährleisten.

Auch der Müller des Ortes wirkt wieder in seiner Mühle. Mit zwei Hilfskräften mahlt er von früh bis spät; denn Brot aus den sichergestellten Getreidevorräten ist zur Zeit noch die Hauptnahrung der Zivilbevölkerung. Mehrere Mann sind in der Bäckerei beschäftigt. Andere Gruppen schlagen Holz in den Wäldern oder arbeiten auf dem Holzkapellplatz unmittelbar an der Kollbahn.

Zwei leerstehende Häuser sind als Krankenhaus für die Zivilbevölkerung eingerichtet worden. Hier waltet ein sowjetischer Arzt mit seinen Hilfskräften seines Amtes. Die deutschen Militärärzte stehen ihm hilfsbereit zur Seite und greifen tatkräftig mit, wenn schwere Fälle, vor allem Operationen, dies notwendig erscheinen lassen.

Überall wird gearbeitet und geschafft. Die Hausierer, Edeleute und Herumtreiber sind von der Straße verschwunden. Leutnant R. hat mit seiner Umsicht und seiner unermühten Tatkraft dafür gesorgt, daß die Menschen in K. mit Vertrauen und Zuversicht den schweren Winter und ihre vielen Nöte überwinden konnten. Mit seinem herzhaften oberbayerischen Humor und seinem unverwundlichen Optimismus ist er an alle, auch die schwierigsten Aufgaben herangegangen, und er hat sie geschafft. Er hat die Herzen all dieser Männer, Frauen und Kinder erobert und damit an seinem Platz hier in K. einen wertvollen, nicht abzuschätzenden Beitrag am Wiederaufbau dieses vom Bolschewismus ausgelegenen und ausgeplünderten Landes geleistet.

So wie Leutnant R. in dieser kleinen Stadt seinen Anteil an der Wiedergelundung des täglichen Lebens hat, so sind es unzählige, unbekannte deutsche Offiziere, die in den vielen Dörfern und Städten als Ortskommandanten unermühtlich gesorgt und gegen tausend unvorhoffte Schwierigkeiten gekämpft haben, um das Vertrauen der verbliebenen und verführten Bevölkerung zu gewinnen.

Heute liegt strahlender Sonnenschein über unserer kleinen Stadt und auf dem spiegelnden Wasser des idyllischen Sees. Mit frohen Gesichtern gehen die Menschen hier, ganze sechs Kilometer hinter der Front, ihrer Arbeit nach. In den Abendstunden sitzen sie in Gruppen vor ihren Häusern beifammen, erzählen oder hören zur Balalaika. Zur festgelegten Stunde erscheinen die Alten und Jungen zum Nachtriedienst in ihrer Heimatsprache. Aufmerksam lauschen alle der Stimme aus dem Aether, und als die Nachrichten vom deutschen Sieg bei Chartow, vom Fall Sewastopol und von den gewaltigen Schlägen Generalfeldmarschalls Kommel in Afrika durchgegeben wurden, da strahlten ihre Gesichter, und manche konnten nicht unterdrücken, ihren Beifall laut zum Ausdruck zu bringen. Die schöne Stunde aber ist für alle, wenn sie ins deutsche Fronttheater dürfen und ihnen dort Kulturfilme von nie gekannter Schönheit und Größe, oft auch lustige Spielfilme vorgespielt werden, dann sind sie des Dankes voll. Mit ihren schönen Volkstänzen und Gesängen geben sie auf der Festwiese am See ihrer Freude und Dankbarkeit, aber auch ihrem Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens zu den deutschen Soldaten herbeienden Ausdruck.

Wir, die wir als deutsche Soldaten diese Entwicklung miterleben dürfen, sind stolz darauf und bedürfen nicht der Worte des Dankes oder der Anerkennung. Aber wir freuen uns doch, denn, wie so oft, das Gespräch aus den Ortskommandanten hergeht, immer wieder von allen Seiten der gleiche Jubel ertönt: „Kommando karrascho!“

Der Weg nach Mailkop

Von Kriegsberichterstatter Hermann Lind

DNB . . . 13. Aug. (BR.) Der Sturm auf zum Kaukasus kennt keine Pause. Vom ersten Licht des dämmernden Morgens - das ist in diesen Breiten die vierte Stunde des Tages - bis in die Dunkelheit gehört jeder Gedanke, jeder Kampf und der ganze Einsatz der Männer und Rotoren nur diesem Ziel.

Mit der Eroberung Kofrows und der Don-Niederung wurde die Manulsch- und Kubanlinie überschritten. Dies waren die Vorboten des Sieges im Nordkaukasus, denn auch das Gemisch des Sumpfes und Wasserläufen, dichtes Buschwerk und schliffene Niederungen, dieser ganze Schatz natürlicher und vom Feind errichteter Hindernisse vermochten den deutschen Marsch nach Süden nicht aufzuhalten.

Heute stehen wir in Mailop, und das Bild ist nicht anders als in irgendeiner kleinen Stadt der Kuban-Niederung. Fast vergißt man angesichts des Straßenbildes von Mailop diese mit

angeheuren Schwung durchgeführte Operation von Rostom bis zu den westafrikanischen Wäldern, dieses Jagen über die Steppe, die Härte des kurzen Kampfes um den Kuban-Übergang — so sehr ist in 24 Stunden der Alltag in Kaslop wieder eingeleitet.

Es gehört nicht viel dazu, denn Kaslop ist ein großes Dorf mit Häusern, im besten Falle gepflasterten Straßen, mit vielen verwitterten kleinen Gärten, fünf oder sechs größeren Steinbauten und dem üblichen Denkmal, kleinen Häusern und einem trübseligen, niederigen Marktplatz ohne Baum und Strauch. Auf ihm haben heute deutsche Nachhutkolonnen zu kurzer Raft, in den Gärten wuschen sich die deutschen Soldaten, arbeiten Bauernmänner an ihren Kolossen — in der einen Hand das Wecheln, in der anderen eine große Scheibe einer Melone, die es hier im Lande beinahe in ebenso großer Zahl gibt wie die unerschöpflichen Hühner- und Gänseherden. Kaslop ist schnell eine Stadt hinter der Front geworden. In der Zivilbevölkerung wird der kaukasische Einschlag spürbar; viele Männer und Frauen haben ebenso temperamentvoll wie hilfsbereit zur Stelle. Die Spuren des Kampfes sind äußerlich gering, sie werden schnell beseitigt, und Kaslop ist wieder bald nichts als eine kleine Landstadt mit etwa 70 000 Einwohnern, die über die dörfliche Primarstufe mit etwa 70 000 Einwohnern, die über die dörfliche Primarstufe hinaus zu dem dichtbewaldeten Rücken in südwestlicher Richtung zu dem hölzernen Wald der Bohrtürme und zu der Hafenstadt Trasphe, Kaslop bleibt auf dem Wege zur Front nun schon im Rücken der deutschen Regimenter, als eine kleine Stadt, an der nichts bemerkenswert und interessant ist als ihr Name; denn auch diejenigen von uns, die auf die Suche nach irgendeinem Verwaltungspolizei der kaiserlichen Desgessellschaft gingen, schloßen enttäuscht zurück. Im Halbkreis um Kaslop aber liegen die Bohrtürme und die erdölhaltigen Felder, die den Namen eines so mittelaltigen Südständens zu dem Glanz internationaler Berühmtheit brachten. Aus diesen Feldern gewannen die Sowjets schon im Jahre 1908 fast drei Millionen Tonnen Öl. Sie betrieben hier die Erweiterung der Produktion darum mit besonderer Intensität, weil das Gebiet Kaslop-Krasnodar noch viele unerschlossene Erdölfelder besitzt. Das gesamte Vorkommen allein dieses kleinen Gebietes wurde auf 260 Millionen Tonnen geschätzt. Zum anderen aber verzeichnen die Sowjets vor allem die Tatsache, daß im Kaslopgebiet Erdöl mit hohem Benzinhalt gewonnen wird, das für Flugzeugmotoren geeignetes Benzin abgibt. Kaslop mag dem Namen nach eine bedeutungslose Stadt sein und bleiben, es wird dennoch stets einen Markstein bilden auf dem Wege zum Siege.

Das Blutregiment in Indien

Truppen und Polizei schießen weiter

Die Nachrichten beweisen, daß das Blutregiment der Briten ununterbrochen fortbrennt. Die Spärlichkeit der aus englischer Quelle vorliegenden Berichte zeigt, daß die Briten jetzt die Taktik verfolgen, das Ausmaß der blutigen Folgen ihrer Gewaltmaßnahmen zu verheimlichen.

Ein Reuterbericht aus Bombay unterstreicht noch einmal den verheerenden Schicksalbefehl des Gouverneurs, um daraus jenseit des Schicksal zu ziehen, daß diese Warnung nicht ohne Wirkung geblieben sei. Man habe wohl erneut von den Schußwaffen Gebrauch machen müssen, doch seien keine größeren Rebellionsversuche zu verzeichnen. Ein Bericht des britischen Nachrichtenbüros wird eine Nuance deutlicher. Es heißt darin, die Truppen hätten wieder mehrmals auf die Menge feuern müssen. Von indischer Seite sei versucht worden, eine Polizeistation zu zerstören. Auch in Delhi hätten sich wieder schwere Ausschreitungen ereignet, wobei verhaftet worden sei, weitere Gebäude in Brand zu setzen. In Bana habe die Polizei gleichfalls erneut "hart vorgehen" müssen. In Koppur seien die Gebäude der Cooperative-Bank niedergebrannt. Dort seien bei Zusammenstößen 19 Polizisten verwundet worden.

Aus Allahabad berichtet Reuter über schwere Zusammenstöße, die Polizei schießt mehrfach auf die für die Freiheit Indiens demonstrierenden Volksmassen. In der inneren Stadt wurden Truppen eingesetzt. Die Erbitterung der Bevölkerung machte sich darauf in Angriffen auf die Polizeistationen und Postämtern Luft. Die Luftschlacht bei Allahabad ging in Flammen

auf, Post- und Kraftwagen wurden verbrannt. An den Zerstörungen sind entzandten, ausgebeutete Schäden. Die Reutermeldung besagt schließlich, daß eine Anzahl von Polizisten verletzt wurden.

Schwedische Berichte zur Lage in Indien

Die Nachrichten aus London, 13. August. Nach einem Londoner Eigenbericht von „Göteborgs Posten“ berichten mehrere englische Korrespondenten aus Indien, daß man nach den ersten drei Tagen eine Begrenzung der Kundgebungen erwartete. Dieser Optimismus scheint jedoch nicht berechtigt gewesen zu sein. Nach den in London vorliegenden Meldungen hätten die Unruhen eher zugenommen. Der Bombayer Korrespondent des „Star“ berichtet, daß den Behörden die größte Sorge die große indische Studentenorganisation bereite, die für sehr ernst gehalten werde. Seit einiger Zeit sei ein Indier namens Bagot damit beschäftigt, eine „Aufführungsarmee“ von 100 000 Studenten aufzustellen, die alle den Eid geschworen hätten, „für die Freiheit zu sterben“.

Nach einer Meldung aus Bombay, die „Stockholms Tidningen“ veröffentlicht, sehen nun alle größeren Städte Indiens wie Militärlager aus. Die Stillelegung des wichtigsten Industriezweiges in Bombay, der Textilindustrie, nehme weiter an Umfang zu. Auch die Fabriken der Generalmotoren-Gesellschaft seien von der Stillelegung betroffen. In einem Londoner Eigenbericht des Blattes wird festgestellt, daß bei dem Brand des Hauptkassenskontors der Eisenbahnverwaltung in Neu-Delhi ein Schaden von vielen hunderttausend Rupien verursacht worden sei. Ein Finanzamt sei bis auf die Grundmauern eingeschichtet worden. Das Rathaus von Neu-Delhi sei gleichfalls vollkommen zerstört. In der Stadt seien große Truppenverrückungen eingetroffen. Polizei und Truppen hätten zu wiederholten Malen zur Schußwaffe gegriffen. Viele Studenten und Arbeiter seien verhaftet worden.

Die britischen Schergen haben, wie aus einer Reutermeldung aus Bombay hervorgeht, überall mit der Ausspeisung der verhafteten indischen Freiheitskämpfer begonnen.

Demonstration der indischen Unabhängigkeitsliga

Die Demonstranten, 13. August. Eine außergewöhnliche Demonstration fand am Mittwoch statt, als die Zweigstelle der indischen Unabhängigkeitsliga im Farrell-Park zusammentrat. Bereits am frühen Morgen gingen die 70 000 indischen Bewohner ihre Tugenden aus, während auf der Straße überall der Ruf ertönte: „Erhebt euch, indische Kameraden!“ Mittags schloßen die indischen Läden und die Indier versammelten sich beim Anzac-Klub. Die Kundgebung begann unter Teilnahme von mehr als 4000 Indiern. Nach einer Demonstrationsparade hielten sich Behari Bose und andere indische Führer Ansprachen.

Die Zahl der Opfer im Steigen

Die Nachrichten, 13. August. Auch am Donnerstag dauerten die Freiheitskundgebungen der Indier in allen Städten Indiens an. Die Regierung des englischen Königs läßt, wie Reuter jagt, Polizei und Militär weiter durch die Straßen der Städte patrouillieren und hält die „energischen Vorkehrungsmassnahmen“, die das britische Nachrichtenbüro die brutalen Gewaltmethoden schamhaft umschreibt, weiterhin aufrecht.

Der Belagerungszustand ist auf weitere Gebiete ausgedehnt worden. Das von den Briten in Indien verursachte Blutbad durste, so erklären weitere Berichte, erheblich mehr Opfer gefordert haben, als bisher gemeldet wurde, da in vielen Provinzialstädten die britischen Schergen ebenfalls blindwütig um sich schossen und in den überfüllten Krankenhäusern noch viele hundert Verletzte mit dem Tode kämpften.

Britisches Gemisch „mit allen Mitteln“

Die Nachrichten, 13. August. Das britische Blutbad in Indien, das im Staate Kosfoedts „herzliche Sympathien“, in gewissen andern Ländern beklommenes Schweigen und bei der Mehrzahl der gerecht denkenden Staaten Erbitterung und tiefstes Mitleid mit den für ihre Freiheit lebenden Indiern heraufgerufen hat, dauerte auch den ganzen Donnerstag über an.

Trotz der aus begreiflichen Gründen immer strenger werdenden britischen Zensur kommen aus indischer und neutralen Quellen doch immer wieder neue Nachrichten über die Grenzen Indiens, die alle das furchtbare Wüten der von dem britischen Gouverneur mit einem Mordstreifendienst ausgestatteten englischen Soldaten und Polizisten bestätigen. Wenn man diese Berichte über die von den überfüllten Krankenhäusern auf den Straßen liegenden Verwundeten liest, die in der glühenden Sonne eines qualvollen Todes sterben, wenn man von dem Verweigerungseruch erfährt, der ganze Stadtviertel erfüllt wird die Briten die hingerichteten indischen Freiheitskämpfer „zu Abschreckungszwecken“ dort liegen lassen, dann bedarf es kaum der zynischen Erklärung, die erst heute wieder ein Major Kennedy im Londoner Nachrichtenendienst abgab, daß die britische Regierung „alle Mittel“ gebrauchen werde, um die Meuterer in „Indien“ niederzuschlagen. Wenn aber dieser englische Major im weiteren sagt, daß England „dies alles anwenden müsse, damit Indien sich nicht aus dem Kriege ausschaltete und die Produktion des indischen Kriegsmaterials weitergehe“, dann verdient dieses brutale Freiheitsideal für das Tausende von Indiern jetzt verblichen müssen, doch immer wieder festgehalten zu werden.

Selbst die wenigen Nachrichten, die Reuter am Donnerstag über die Lage in Indien herausschickte, lassen erkennen, daß das britische Unterdrückungsgemisch „mit allen Mitteln“ weitergeht.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Kommerzienrat Horsch gestorben. Nach längerem Leiden starb in München im Alter von 75 Jahren Geheimrat Commerzienrat und Brauereibesitzer Josef Horsch. Der Verstorbene war einer der führenden Männer auf dem Gebiete des Brauwesens. In Anerkennung seiner Verdienste um die bayerische Wirtschaft ernannte ihn die Technische Hochschule in München zu ihrem Ehrensenator.

Der Präsident der Reichspostdirektion Chemnitz, Karl Stöckel, ist in den Ruhestand getreten. Zu seinem Nachfolger ist der Oberpostdirigent Dr.-Ing. Bruno Fischer aus dem Reichspostministerium ernannt worden. Präsident Dr.-Ing. Fischer wurde 1906 in Rastatt geboren.

Eine Aufforderung der englischen Presse. Die englische Presse fordert die Bevölkerung zu einem gastfreundlicherem Verhalten gegen die amerikanischen Soldaten auf, die in letzter Zeit im England ankamen. Besonders wichtig war von amerikanischer Seite darüber geklagt worden, die englische Bevölkerung benehme sich juristisch und es komme selten vor, daß ein amerikanischer Soldat Zutritt in ein englisches Haus erhalte. Infolgedessen fühlen sich die Amerikaner einsam und isoliert.

Soldaten in den Fingerringen Washington. Wie aus Washington berichtet wird, hat Staatssekretär Hull mit dem Vorkauf des Soldaten ein Abkommen über die Errichtung einer nordamerikanischen Militärkommission in Bolivien getroffen.

Vertreter-General de Gaulle ist aus Kairo in Beirut (Syrien) angetroffen. Seine Ankunft wird mit Reden zwischen den jordanischen Beamten und englischen Besatzungstruppen in Verbindung gebracht.

Von der britischen Diplomatenliste verschwinden sind die bisherigen „Gandaharis“ Vitansens, Petlands und Splanas. Das bedeutet eine offizielle Anerkennung des Sowjetantrags auf diese Länder, die früher bei den Engländern unter die „kleinen Nationen“ fielen, die angeblich zu verteidigen England sich anmaßte.

Kanadische Kriegslieferungen gingen auf dem Atlantik. Das „Daily Telegraph“ ging auf dem Atlantik die gesamte Last, die zwischen dem 15. und 22. Juni in Westkanada abgefragt worden war, verloren. Mit dieser Last verlaufen naturgemäß auch die kanadischen Kriegslieferungen aus der gleichen Zeit im Meer.

Der Reichshandwerkerverbund hat unter Leitung von Reichshandwerkemeister Schramm in Frankfurt a. M. eine Führertagung durchgeführt. Der Reichshandwerkemeister gab den führenden Meistern Richtlinien für ihre Arbeit in den verschiedenen Zweigen des handwerklichen Einflusses.

Die vom Fahrtengrund
ROMAN VON KURT RIEMANN
WENIGER RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/SA
(80. Fortsetzung.)
Wirst du mir tren bleiben, Jochen?
Ich war kein Heiliger, aber seit dieser Stunde gibt es keine Frau mehr auf der Welt außer dir, Renate!
Ich danke dir!
Am selben Augenblick, als sie ihn zum Abschied küßt, geschieht etwas sehr Unerwartetes. Plötzlich flammte ein greller Blitz auf. Irrend etwas macht „Klax“! Dann eilen Schritte davon.
Sie fahren auseinander, sind geblendet und sehen nur schwarze Nacht.
Was war das?
Nur langsam gewöhnen sich die erschreckten Augen an die Dunkelheit.
Jochen läuft los, geradewegs in den Tann hinein.
Jochen! Jochen! Wo bist du?
Renate ruft, aber es kommt keine Antwort. Sie hört nur das Knacken seiner Schritte im dürren Unterholz.
Er scheint Ewigkeiten fortzubleiben, und es sind doch nur Minuten bis zu seiner Rückkehr.
„Entwickelt!“ sagt er ärgerlich und schießt einen Hund hinterher. „Hast du eine Ahnung, wer ein Interesse daran hat, dich jetzt zu fotografieren?“
„Du meinst?“
„Natürlich! Blitzlichtaufnahme. Sehr geschickt gemacht. Pah auf, morgen siehst du uns in der Zeitung. Eng- umschlungen. Na, meinetwegen!“
Er muß plötzlich lachen.
„Es ist jedenfalls eine höchst originelle Art, unsere Verlobung unter die Leute zu bringen!“
Aber Renate ist nicht so schnell zu beruhigen. Sie kann sich mit Jochens simpler Erklärung, daß der geheimnisvolle Kameramannfall von einem alzu eifrigen Presse- manns stammt, nicht befriedigen. In Amerika wäre das denkbar, ohne weiteres. Aber in Deutschland druckt keine Zeitung ein Bild von solcher Indiskretion. Dahinter steckt etwas anderes.

Sie sagt das auch, aber Jochen bemüht sich, ihr die dummen Gedanken auszureden.
Was kann schon geschehen? Morgen weiß es doch ganz Wahrenmünde, daß wir verlobt sind. Dafür laß mich nur sorgen.“
„Auf keinen Fall, Jochen! Bitte, — du mußt mir versprechen, keinem Menschen ein Sterbenswortchen zu sagen! Ueberlaß das mir! Ich werde es, kurz, ehe wir reisen, Kirken und Ottilie mitteilen. Was aber geht es alle anderen an?“
Er brummt, daß ihm das zwar gar nicht passe, aber er sei kein Unmensch und die erste Bitte wolle er ihr nicht abschlagen. Gut. Man schweigt also zunächst noch. Und wenn er den Fotografen erwische, würde er ihm alle Knochen einzeln zerbrechen.
Und noch eins, Jochen! Ich habe Ottilie versprochen, für ihre Ausbildung zu sorgen. Das Mädchen ist mir sehr ans Herz gewachsen. Ich möchte sie nicht allein lassen, wenn wir reisen. Kannst du das versprechen?“
„Darüber sprechen wir noch, Liebste.“
Er denkt natürlich nicht daran, Ottilie etwa mitzunehmen, aber das braucht man ihr nicht gleich zu sagen.
Ihm fällt plötzlich die dumme Geschichte mit Frau Kirken ein. Wenn Renate davon erzählt, ist es sehr unangenehm. Man wird das gegeneinander aufrechnen können. Sie läßt Ottilie dahelfin, und er berichtet ihr dafür die Sache von jenem Abenteuer am Strande. Daß er beide Male von ihr verlangt, ihrem Herzen ein Opfer abzurufen, kommt ihm gar nicht dabei zum Bewußtsein.
„Sehe ich dich morgen?“ fragt er.
„Sie wehrt ihm lächelnd, als er versucht, sie zu küssen, denn es sind Menschen auf der Straße.“
„Sei vorsichtig, Liebster!“
„Und morgen?“
„Morgen früh habe ich Probe mit dem Orchester. Den Nachmittag muß ich für mich haben, wenn ich am Abend gut singen will. Komm ins Konzert, Jochen! Ich lasse eine Karte für dich beim Pförtner abgeben. Und dann sehen wir uns bei mir. Ich werde sehr müde sein und alle fortgeschicken, verziehst du? Auf meinem Zimmer werden wir dann noch Tee miteinander trinken. Freust du dich?“
„Sehr!“
„Gute Nacht, Jochen!“
„Gute Nacht, liebste Frau, bald, bald in e i n e Frau!“ —
Ottilie hört voller Verwunderung, daß Renate noch singt. Ganz leise, um niemand zu stören. Aber man hört es durchs offene Fenster doch ganz deutlich.

„Wirst du dein Herz mir schenken, so fang es heimlich an!“
Liebt sie noch? Oder ist sie über irgend etwas sehr froh? Sie weiß es nicht. Sie weiß nur, wie schön es ist, daß da nebenan ein Mensch ist, zu dem sie gehört.
Als Renate auf Zehenspitzen zu Ottilie ins Zimmer schleicht, liegt diese glücklich lächelnd im Schlaf.
„Wenn du wästest, wenn du abtust, wie glücklich wir sein werden!“ flüstert sie und streicht dem Mädchen über das Haar.
29.
„Hast du gut geschlafen? Du siehst recht unternehmungslos aus. Bitte, nimm Platz! Warum wohnst du eigentlich nicht hier im Strandhotel?“
„Danke. Ich bin in meiner Pension ausgezeichnet versorgt. Seit wann bist du übrigens um mein Wohlergehen so bemüht?“
Kirken antwortet nicht, sondern blättert in seinen Papieren. Seine Frau sieht sich neugierig um.
„Jedenfalls ist es höchst erfreulich, dich einmal sprechen zu können, ohne vorher mit deinem Schatten kämpfen zu müssen. Wo steckt er denn, der immer getreue Herr Doktor Höltermann?“
Britta Kirken nickt großmütig, hockt sich in einen Sessel, zieht die Füße aus den Schuhen und holt die Beine zu sich in den Sessel, eine Angewohnheit, die Kirken auf den Tod nicht ansprechen kann. Aber es kümmert sie nicht. Ge- lassen beobachtet sie, wie er mit dem Pförtner spricht, Zug um Zug dabei aus ihrer langen Haartrennspitze rauchend.
Endlich ist Kirken fertig. Er dreht sich herum und fragt sie geradezu:
„Was führt dich zu mir, bitte? Was hat dich überhaupt von Schweden hergetrieben? Du mußt entschuldigen, aber ich bin es seit Jahren gewöhnt, daß wir einander aus dem Wege gehen. Kein Wunder also, daß ich höchst überrascht war, dich hier zu treffen.“
„Ich hatte Sehnsucht nach dir, Arwid!“
Sie sagt das so lässig, mit einer Stimme wie ein kleiner Vogel, aber Kirken läßt sich nicht beirren. Sein Gesicht ist müde, gleichgültig, es ist die Maske des Alltags, hinter der alles verborgen sein kann, Liebe, Haß, Verrat, Geheimnis, Ekel. Sie bemerkt das wohl und ändert sofort ihre Taktil. „Du glaubst mir nicht?“
(vorstr. 1041)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 14. August 1942

Erntezeit im Kriege

Die Getreidenernte hat begonnen. Gerade jetzt im Kriege müssen alle Kräfte angespannt werden, um den Segen der Ernte von den Feldern zu bergen. Wenn auch viele Bauernpferde heute im Dienst der Wehrmacht stehen, so darf es trotzdem keine Gapanne geben; die treuen Milchkuhen müssen herbei. Gerne hilft ein Nachbar dem anderen mit einem Pferd aus.

Selbstverständlich müssen in diesem Kriegssommer auch Frauen und Kinder in erhöhtem Maße bei der Ernte helfen. Selbst die ältesten Männer im Dorfe wollen nicht zurückbleiben. Sogar Achtzigjährige kann man jetzt wieder auf den Kornäckern sehen. Der Aufruf an alle Frauen, die nur einigermaßen mit der Landwirtschaft vertraut sind, war nicht vergebens. Die Parteien und ihre Gliederungen, in erster Linie SA, Frauenhilfe und Jugendorganisationen, haben überall eine planmäßige Erntehilfe in die Wege geleitet. Auch die größtenteils in Lagern zusammengeführten Arbeitsmädchen sind zur Erntehilfe eingesetzt. Kleinkinder werden während der Erntewochen in den NSV-Kindergärten oder in besonders eingerichteten Erntehilfergärten bis in die Abendstunden hinein betreut, damit ja die Frauen unbesorgt den Bauern helfen können. Durch die Verwendung von Landmaschinen gehen die Erntearbeiten heute meistens viel schneller vor sich als vor Jahrzehnten. Bei günstigem Wetter kann ein großer Teil der Ernte selbst auf größeren Gütern in einer Frist von wenigen Tagen sicher eingebracht werden.

Preislenkung in Gaststätten

Die bereits mitgeteilte Preislenkung in Gaststätten und Beherbergungsbetrieben muß bis zum 1. September d. J. durch geführt sein. Nach den Richtlinien sind die Speisen je nach den örtlichen Verhältnissen um 5-15 Prozent zu verbilligen. Die Portionen müssen gleich bleiben und für einen normalen Gesser ausreichend sein. Beim Kaffee soll der Preis gegenüber Kriegsbeginn um mindestens 20 Prozent gesenkt werden. Vorkäuflich unverändert bleiben die Bierpreise und für Mineralwasser. Die Weinpreise werden von den Preisbildungsstellen erneut überprüft. Konsumpreise bis zu 5 RM. täglich werden nicht gesenkt, Konsumpreise von über 5 bis 12 RM. sollen um 10 Prozent, Preise über 12 RM. um 15 Prozent gesenkt werden. Zimmerpreise bis zu 4 RM. werden nicht gesenkt, während bei Zimmerpreisen bis 6 RM. eine 10prozentige und über 6 RM. eine 15prozentige Senkung vorgesehen ist. Die örtliche Preisbildungsstelle entscheidet im Einzelfall das Ausmaß der Senkungen. Saisonzuschläge sollen in Orten mit ganzjähriger oder mit zwei Saisons wegfallen. Das sog. Hotelträchtchen ist gegenüber dem Kriegsbeginn um 25 Prozent zu senken, so daß gegenüber den örtlichen Sitten eine abermalige Verbilligung um 10 Prozent eintreten muß.

Besitzwechsel bäuerlicher Grundstücke. Nach einer Verordnung des Reichsernährungsministers zum Erlaß des Führers über die Einschränkung des Verkehrs mit landwirtschaftlichen Grundstücken wird bestimmt, daß Anträge auf Genehmigung solcher Rechtsgeschäfte spätestens vom 1. September 1942 an in jedem Fall über den zuständigen Kreisbauernführer an die Genehmigungsbehörde zu richten sind. Die Genehmigungsbehörde hat die beantragte Genehmigung ohne weitere Ermittlungen zu erteilen, wenn nicht im Antrage überzeugend dargelegt ist, daß es sich um einen auch unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse erwünschten Eigentums- oder Besitzwechsel handelt. Ein im Sinne des Führererlasses unbedenklicher Eigentums- oder Besitzwechsel liegt nur dann vor, wenn er trotz oder gerade wegen der Kriegsverhältnisse vollzogen werden muß. Es muß also in jedem Falle ein triftiger Grund für den Wechsel gegeben sein. Das wird in der Regel der Fall sein bei Ubergabe und Erbschaftsübertragungen, die das Grundstück in die Hände eines geeigneten Bewirtschafters bringen. Bei Pachtverträgen werden die Voraussetzungen für eine Genehmigung vor allem bei der Verlängerung von Pachtverträgen vorliegen. Wer nicht als Landwirt im Hauptberuf tätig ist, kann während des Krieges nicht mit der Erteilung der Genehmigung zum Erwerb landwirtschaftlicher Grundstücke rechnen.

Ins Stuttgarter (Hitler) Kreuzträger besucht Wehrerechtigungsleiter. Auf der Dienststelle der Gebietsführung begrüßte Obergebietsführer Sundermann den aus Heilbronn gebürtigen Hitlerkreuzträger und Inhaber des Deutschen Kreuzes in Gold, Hauptmann Heuß, der zu den 15 Hitlerkreuzträgern gehört, die vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, dazu auserwählt wurden, um in den Wehrerechtigungslagern der Hitler-Jugend zu sprechen. Im Laufe einer Woche wird Hauptmann Heuß die verschiedenen Wehrerechtigungslager der Hitler-Jugend im Württemberg sowie das Führerlager des Bannes 119 im Donautal besuchen.

Stuttgarter (Tag der deutschen Hausmusik.) Der Tag der deutschen Hausmusik wurde für das Jahr 1942 auf Samstag, den 14. November, festgelegt. Die Hochschule Musikziehung der Reichsmusikkammer wurde mit der Gesamtleitung beauftragt. Die Reichsveranstaltungen des Tages der Hausmusik findet am genannten Tage in Leipzig statt.

Altensteig. (Todesurteil.) Am Montag Urteile der in einem Grobgebäude mit Dachreparaturarbeiten beauftragte 68 Jahre alte Arbeiter David Klaus ab und wurde tödlich verurteilt.

Kirchheim a. N. (Töblich angefahren.) Als das 8 Jahre alte Töchterchen des Güterbesizers Otto Röger mit einem Fahrradanhänger von einem Fahweg aus in die Fahrstraße einbog, wurde es von einem Kraftwagen erfasst und zur Seite geschleudert. Bald nach dem Unfall wurde das Kind von Unbekanntem befallen; man brachte es sofort in das Krankenhaus, wo es aber bald nach der Einlieferung starb.

Altensteig. (Kind verbrüht.) Ein zwei Jahre alter Knabe fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit heißer Kochbrühe gefüllten Kübel. Das Kind zog sich so schwere Brandwunden zu, daß es in das Kreis Krankenhaus Reutlingen gebracht werden mußte. Ärztliche Kunst vermochte es nicht mehr zu retten.

Kottweil. (Ein Unverbesserlicher.) Der in Schramberg, Kr. Kottweil, wohnhafte 34 Jahre alte verheiratete Rudolf Keel wurde wegen zwei Vergehen der Erregung öffentlichen Aufruhrs in der Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten unter Anrechnung von sechs Wochen Unteruchungshaft verurteilt. Wegen einer gleichen Straftat wurde der Angeklagte bereits früher zu einer Geldstrafe verurteilt.

Boß. Kr. Hechingen. (Ein folgenschwerer Steinwurf.) Der zehn Jahre alte Franz Köhler, der von Kindheit an auf einem Auge erblindet ist, wurde beim Spielen von einem anderen Jungen mit einem Stein so unglücklich in das noch gesunde Auge getroffen, daß er sofort in die Augenklinik Tübingen verbracht werden mußte. So besteht die Gefahr völliger Erblindung.

Vöhringen. Kreis Balingen. (Unfall oder Verbrechen?) Der 58 Jahre alte Kaufmann Walter Knecht wurde in der Nacht zum Dienstag beim Eingang der Weberei Gebr. Wendler GmbH. mit einem schweren Schädelbruch aufgefunden. Der Verletzte starb bald darauf. Eine Untersuchung, ob es sich um einen Unfall oder ein Verbrechen handelt, wurde sofort eingeleitet.

Schleichbach. Kr. Badnang. (Töblicher Unglücksfall.) Die 60 Jahre alte Katharine Hebe verunglückte am Sonntagabend beim Einführen von Getreide tödlich.

Grünstadt. Kr. Ravensburg. (Ein sicheres Auge.) Der 84 Jahre alte Altjäger Josef Deuringer erlebte im Inneren von zehn Tagen den dritten Sechserhof.

Hendorf. Kr. Saulgau. (Töblich überfahren.) Auf einer Fahrt nach Bötzingen mit einer Freundin kam die 13 Jahre alte Hildegard Haas durch Berührung unglücklicher Umstände ums Leben. Als am Ende der Steige einige Pferdebesitzer entgegenkamen, stieg das Mädchen vorsichtshalber vom Rad; es wurde aber von der weiterfahrenden Freundin angefahren und unter ein Fahrrad geschleudert. Die Gebrauchswerte wurde überfahren und erlag kurz danach den Verletzungen.

Leutkirch. (Todesurteil von der Kantstraße.) Die 21 Jahre alte Hilba König aus Leutkirch ist an der Südseite der Kantstraße etwa 100 Meter tief abgestürzt und tot liegen geblieben. Die Leiche wurde von der Bergwacht geborgen und nach Hause gebracht.

Mannheim. (Sühne für eine Mordtat.) Vom Sondergericht wurde nach zehntägiger Verhandlung in Worms der 22 Jahre alte Reinhold Proteich aus Worms zum Tode verurteilt. Mit diesem Urteil ist eine Ehedramatik zum Abschluß gekommen, die schon kurz nach der Verheiratung begonnen hatte. Proteich, ein jähriger Mensch, der dem Trunke ergeben war, hatte im Mai dieses Jahres seine junge Frau, die ihm immer wieder die Untaten verzieh, nach einem Gasthausbesuch mit dem Bajonetten erschlagen und die bereits Bewußtlose noch mit Messerstrichen bearbeitet, weil er, wie er in der Hauptverhandlung zugab, seine Frau unter allen Umständen töten wollte.

Heilbronn. (Wilderer ermordeten einen Siebzehnjährigen.) Im St. Martin Wald hat sich am Samstag eine schwere Mordtat zugetragen. Der in Jägerkreuzen bekannte 70 Jahre alte Weidkommissionär Philipp Benz war von einem Jagdausgang nicht mehr zurückgekehrt. Die sofort alarmierte Feuerwehr und Streifen der Hitler-Jugend fanden am Sonntag in der Nähe des Hullenbrunn Blutspuren und den Stock des Ermordeten sowie den Haarbüschel eines Jägershutes. Jedoch erst am Montag morgen wurde die Leiche des Ermordeten in einem etwa 3 Kilometer vom Tator entfernten Weinberg aufgefunden. Benz ist nicht erschossen worden, sondern hatte eine große Stichwunde am Hals. Als der Tat verdächtige Georg Schum aus Albersweiler, der als Wilderer bekannt ist, und in dessen Weinberg der Tote aufgefunden wurde, verhaftet werden sollte, erschoß sich dieser. Als vermutlicher Mörder wurde der ebenfalls als Wilderer bekannte Jakob Schmitt aus St. Martin verhaftet.

Aus Wagnern. (Mutter und Kind aus fahrendem Zug gekürzt.) Dieser Tage machte sich in einem D-Zug auf der Strecke Innsbruck-Rosenheim ein kleineres Kind während der Fahrt an der Wagentüre zu schaffen, wobei sich die Türe plötzlich öffnete und das Kind aus dem Wagen geschleudert wurde. Die Mutter des Kindes sprang im ersten großen Schrecken dem Kinde nach. Mutter und Kind wurden in schwerverletztem Zustand in das nächste Krankenhaus übergeführt.

Front und Heimat brauchen Zeit. Darum: Steigert den Volkstrostbau!

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauth in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Lauth, Altensteig 3. H. Preis: 3 gültige Beilager und Schickelmeister Dieter Lauth & Co. bei der Wehrmacht

Gerste als Brotgetreide

Die kargen Anbauwinterschäden in diesem Jahr sind zu einem erheblichen Teil durch einen vermehrten Anbau von Sommergerste, und zwar vor allem von Sommergerste ausgeglichen worden. Dementsprechend muß, wie bereits zu Beginn des neuen Getreidewirtschaftsjahres mitgeteilt wurde, in Zukunft Gerste zur Brotbackung herangezogen werden. Hierzu wird in der Zeitung „Die Landwirtschaft“ bemerkt, daß die Benutzung von Gerste als Brotgetreide durchaus nicht neu sei. Erinnert wird an die Verwendung während des Weltkrieges und außerdem an die Beimischung, die bei Selbstverjägern in verschiedenen mittel- und süddeutschen Gebieten und bei Herstellung von Spezialbroten schon immer üblich gewesen sei. Welche Gesamtausbeute für die Verbackung der Gerste endgültig festgeschrieben werde, sei noch nicht bestimmt. Bei den Brotbackungen habe man Höchstausbeuten von annähernd 90 Prozent erreicht. Da die Gerste jedoch nach Provenienz, Sorte und Ernteverhältnissen sehr unterschiedlich sei, werde die Gesamtausbeute vorläufig auf 80 Prozent des zu vermahelnden Kernes begrenzt. Die Erfahrungen, die mit der Beimischung von Brotmehl gemacht worden seien, hätten die Hauptbereinigung veranlaßt, das Gerstenmehl den Bobbetrieben nicht gesondert, sondern in Verbindung mit einem der beiden anderen Getreidemehle zuzuwenden. Wie sich schon bei der Brotmehlbereinigung gezeigt habe, lasse sich aber eine einwandfreie Sauerteigführung und damit ein einwandfreies Brot nur dann erzielen, wenn das Roggenmehl unvermischelt zur Verfügung stehe. Infolgedessen werde das Gerstenmehl nicht schon dem Roggenmehl zugesetzt, sondern erst bei der Teigbereitung einzuarbeiten sein.

Im ersten Weltkrieg hätten Zuläufe von etwa zwanzig Prozent Gerstenmehl zum Roggen- oder Weizenmehl einwandfreien Brot ergeben. In der jetzigen Anlaufzeit könne in dieser Hinsicht nur eine vorläufige Regelung getroffen werden. Die Hauptbereinigung werde für diese Ubergangszeit verfügen, daß eine Beimischung von Gerstenmehl mit Brotmehl Type 2800 in annähernd gleichen Teilen vorgenommen werde.

Buntes Merkle

Der erste Globus

H. A. Wenn die Erfolgsberichte unserer Wehrmacht bekannt gegeben werden, so greift wohl jeder in der Heimat zu seinem Globus oder einer Landkarte, um sich von den Bewegungen des deutschen Heeres und seiner Verbündeten sowie von den Jagdgebieten unserer U-Boote ein genaues Bild machen zu können. Das Weltgeschehen unserer Tage und die Weltweiteiligkeit der Fronten haben nun vor allem dem Globus wieder zu größerer Beachtung verholfen. Sicherlich wissen nur die Wenigsten unter uns, daß der erste Globus in Deutschland geschaffen wurde, und zwar im Jahre 1492 - also nur jetzt genau 450 Jahren - von dem Nürnberg'schen Apotheker Martin Behaim, dessen Werk sich noch heute im Besitz des Germanischen Museums befindet.

Martin Behaim entstammte einer alten angesehenen Familie der freien Reichsstadt Nürnberg. Als er noch langen Knaben, die ihn kreuz und quer über den Erdball führten, in seine Vaterstadt zurückkehrte, konnte er sich rühmen, ein Drittel der Welt gesehen zu haben. Kaiser Maximilian I. nannte ihn einmal mit Bewunderung den „am weitesten gewanderten Bürger des Deutschen Reiches“. Der Auftrag seiner Vaterstadt, eine „künstliche drehbare Kugel als getreues Abbild der Erdkugel zu fertigen, versehen mit allen neuen Landen, Meeren, Inseln und sonstigen“, konnte daher seinem Gelehrteren übergeben werden als Behaim. Zu diesem Zweck ließ er sich eine hölzerne Kugel von 54 Zentimeter Durchmesser drehen und mit Pergament überziehen. Diese Pergamentfläche bemalte er mit allen Ländern und Inseln, die er selbst gesehen hatte, und trug andere so ein, wie sie sich ihm nach Berichten anderer Entdecker darstellten. Daß sein Werk aus diesem Grunde selbst für damalige Zeiten große Fehler aufwies, ist daher leicht erklärlich. Besonders die ferneren östlichen Länder wie Indien, China und Japan erfahren bei Behaim eine völlig falsche Darstellung.

Interessant sind für uns heute ganz humorvoll sind die kleinen Anmerkungen, die Behaim mit roter und schwarzer Tinte auf dem Globus eintrug. So ist z. B. bei der Insel Java die Notiz zu lesen: „In Königreich Siam haben die Leute Han und Frauen hinten Schwanz gleich die Hund!“

Trotzdem Behaims Erdkugel eine ganze Anzahl von großen Fehlern aufwies, bedeutete sein Globus doch den Beginn einer neuen Epoche in der Geographie. Und darum können wir auch heute noch stolz auf das Werk Martin Behaims sein.

Die Werbekerze

Bei den Buren in Südafrika hat sich vielfach ein alter, schöner Volksbrauch erhalten. Wenn ein junger Mann sich um die heiraatsfähige Tochter einer Familie bemühen will, so wird er bei seinem ersten Besuch von den Eltern des Mädchens zum Abendessen eingeladen. Gleich nach dem Essen ziehen sich die Eltern zurück und stellen vor das junge Paar eine brennende Kerze hin, die „Dopstear“, d. h. Werbekerze oder Werbekerze genannt wird. Je nach der Länge dieser Kerze kann der Freier ersehen, ob den Eltern seine Werbung angenehm ist oder nicht. Er darf jedenfalls der Tochter nur so lange Gesellschaft leisten, bis die Kerze herabgebrannt ist. Ist diese sehr klein, dann bedeutet das, daß er ziemlich rasch das Haus zu verlassen hat, ist die Kerze größer, dann darf er länger bleiben und versuchen, das Herz der Angebeteten zu erobern.

Geschäfts-Empfehlung
Teile der werten Einwohnerschaft mit, daß die
● **Milch- u. Butterverteilungsstelle** von meinen Eltern ab 24. Aug. 1942 auf mich übergegangen ist.
● **Die Verteilungsstelle** befindet sich nunmehr im Hause von H. Ernst Pfizenmaier, Eingang beim Hirschbrücke.
● **Bestellscheine** werden daselbst am 21. und 22. Aug., vormittags bis 11 Uhr entgegengenommen.
Um Unterstützung meines Geschäfts bitte ich: freundlich und sichere bei äußerster Sauberkeit korrekte Bedienung zu.
Altensteig Hermann **Blaich** und Frau.

Wir haben uns verlobt
Käthe Weber
Hans Hanselmann
Nagold / Monhardt
Martinsmoos
August 1942

Altensteig, den 14. Aug. 1942.
Dankagung.
Für die uns zum Heldentod meines geliebten Mannes, unseres lieben Sohnes und Bruders Obergefr. Paul Koh ererbte Anteilnahme sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Ebenso danken wir für den Gesang und die tröstlichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, Rosa Koh, geb. Kühne, Fam. Gottfr. Koh.

Altensteig, den 13. Aug. 1942.
Dankagung.
Für die liebevolle Anteilnahme, die ich in so reichem Maße von Nah und Fern an dem so schmerzlichen Verlust meines geliebten Mannes und Vaters Gebr. Fritz Kuhm erfahren durfte, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank, sowie Herrn Stadtpfarrer Simpfendorfer für die Worte des Trostes. Die Gattin: Helene Kuhm mit Kind Friedrich und Angehörigen.

Viele Raucher
nehmen zur Abwechslung und Erfrischung gern eine Pralme Klosterfrau-Schnupfpulver. Diese wirkt erfrischend und belebend, besonders weil starke Raucher mitunter zu Kopfweh und Benommenheit neigen. Klosterfrau-Schnupfpulver ist ein reines Feilkrüder-Erzeugnis von der gleichen Firma, die auch den Klosterfrau-Melissengeist herstellt. Bestellen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlich ausreißend, da kleinste Mengen genügen.

„Grüner Baum“ - Lichtspiele
Samstag 20 Uhr, Sonntag 16 und 20 Uhr
Arme kleine Inge
Erste Liebe nach dem Roman „Die Sextanerin“ von E. Neubauer. Hauptdarsteller: Ellen Schwanke, Rolf Wanka, Nella Pitt, Iris Arlan, Hans Goetz. In starker dramatischer Handlung - durchsetzt mit humorvollen Episoden - erleben wir das Schicksal der kleinen Inge **Wohenschlaue**: Sechs Monate U-Bootkrieg gegen USA. Die Kämpfe zwischen Donez und Don. Jugendliche sind nicht zugelassen